

Geldpolitik und Bankgeschäft

Zinspolitik und Geldmarkt

Nach der Zinserhöhung von Anfang Dezember vorigen Jahres hat der EZB-Rat auf seiner Sitzung Anfang März die Notenbanksätze um einen weiteren viertel Prozentpunkt nach oben angepasst. Mit Wirkung vom 8. März beträgt der neue Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte nun 2 ½ %, die Zinssätze für die Spitzenrefinanzierungsfazilität und die Einlagefazilität stiegen auf 3 ½ % beziehungsweise 1 ½ %.

*Erneute
Zinsanhebung
im März*

Die erneute Adjustierung des geldpolitischen Expansionsgrades war erforderlich geworden, nachdem sich sowohl auf Grundlage der wirtschaftlichen als auch der monetären Analyse im Euro-Gebiet auf mittlere und längere Sicht Inflationsrisiken abzeichneten. Insbesondere das beschleunigte Geldmengenwachstum, das bereits seit Mitte 2004 von einer kräftig wachsenden Kreditnachfrage im Euro-Gebiet angetrieben wird, ist ein ernstzunehmendes Warnzeichen in dieser Hinsicht. Darüber hinaus sind unmittelbare inflatorische Risiken in erster Linie mit den weltweiten Öl- und Energiepreissteigerungen sowie mit der geplanten Erhöhung der Mehrwertsteuer in Deutschland verbunden. Stabilitätspolitisch kommt es vor allem darauf an, dass die davon ausgehende Verteuerung nicht zum Anlass von Zweitrundeneffekten genommen wird. Eine stabilitätsorientierte Geldpolitik kann dazu einen entscheidenden Beitrag leisten, indem sie die Inflationserwartungen auf einem stabilitätskonformen Niveau verankert.

Die leichte Straffung der geldpolitischen Linie des EZB-Rats ist am Geldmarkt weitgehend

Geldmarktsteuerung und Liquiditätsbedarf

In den drei Mindestreserveperioden zwischen dem 18. Januar und dem 11. April 2006 ging der Bedarf der Kreditinstitute in der EWU an Zentralbankliquidität, der durch die autonomen Liquiditätsfaktoren verursacht wird, per saldo um 7,4 Mrd € zurück. Der Banknotenumlauf fiel in der Januar/Februar-Periode etwas stärker als im Vorjahr um 10,8 Mrd €. Über die drei Perioden hinweg ging der Liquiditätsbedarf aus dem Banknotenumlauf um fast 3 Mrd € zurück. Dagegen stieg der durch Einlagen der öffentlichen Haushalte beim Eurosystem verursachte Bedarf per saldo um 7,4 Mrd € an. Eine gemeinsame Betrachtung der Netto-Währungsreserven und der Sonstigen Faktoren, die liquiditätsneutrale Bewertungseffekte eliminiert, zeigt über die drei Perioden einen Rückgang des Liquiditätsbedarfs in diesen beiden Kategorien um beachtliche 12,0 Mrd €. Dies wurde einerseits durch den fortgesetzten Ankauf von nicht mit der Geldpolitik in Zusammenhang stehenden, in Euro denominierten Finanzaktiva verursacht, andererseits aber auch durch die liquiditätswirksame Ausschüttung von Notenbankgewinnen, darunter auch des Bundesbank-Gewinns von rund 2,9 Mrd € am 21. März.

Angesichts des rückläufigen Liquiditätsbedarfs aus den autonomen Faktoren reduzierte das Eurosystem das Volumen seiner geldpolitischen Geschäfte leicht um netto 2,0 Mrd €. Dabei fand eine Umschichtung von den Hauptrefinanzierungsgeschäften (HRG), die um 26,3 Mrd € abgebaut wurden, zu den längerfristigen Refinanzierungsgeschäften (LRG) mit dreimonatiger Laufzeit statt, die in Periodendurchschnitten gerechnet um 24,1 Mrd € ausgeweitet wurden. Dies geschah durch eine Aufstockung des Volumens der ab Januar 2006 durchgeführten LRG von zuvor 30,0 Mrd € auf jeweils 40,0 Mrd €. Das Eurosystem verfolgte mit der Ausweitung der LRG die Absicht, auch vor dem Hintergrund des im weiteren Verlauf des Jahres 2006 noch zu erwartenden Anstiegs des Liquiditätsbedarfs den Anteil der LRG am Refinanzierungsvolumen leicht zu erhöhen. Die Umstellung auf die höheren Volumina bei den LRG ging reibungslos vonstatten.

Da die geldpolitischen Geschäfte im Ergebnis weniger stark abgebaut wurden als der Liquiditätsbedarf aus den autonomen Faktoren gesunken ist, stiegen die durchschnittlichen Zentralbankguthaben der Kreditinstitute um 5,4 Mrd € an. Das Mindestreservesoll, das in der März/April-Periode weiterhin kräftig um 11,4% zur entsprechenden Vorjahrsperiode auf 158,9 Mrd € expandierte, konnte so von den Kreditinstituten problemlos erfüllt werden.

In der Januar/Februar-Reserveperiode lag der EONIA-Spread zum Mindestbietungssatz zunächst bei acht Basispunkten. Die EZB setzte ihre Politik fort, in allen HRG außer dem letzten der Periode etwas über dem rechnerischen Bedarf liegende Beträge zuzuteilen, die sie im Oktober 2005 mit dem Ziel der Eindämmung des EONIA-Spreads begonnen hatte. Ein Liquiditätsdefizit zum Ende der Periode führte jedoch zu einer Spread-Ausweitung auf bis zu 15 Basispunkte. Nach einer am 7. Februar durchgeführten liquidisierenden Feinsteuerungsoperation von 6,5 Mrd € endete die Periode aber mit einem moderateren Spread von neun Basispunkten. Dieser Spread blieb allerdings am Beginn der folgenden Periode Februar/März unverändert und weitete sich zum Ende der Periode erneut auf 15 Basispunkte am Monatsultimo 28. Februar aus. Auch die am 2. März vom EZB-Rat wie erwartet vorgenommene Leitzinserhöhung hat dabei offenbar eine Rolle gespielt, obwohl erst in der folgenden Periode wirksam werdende Zinsänderungen normalerweise keine Auswirkungen auf die Geldmarktbedingungen der laufenden Periode haben sollten. Die Periode Februar/März endete jedoch mit einem um 17 Basispunkte unter dem noch gültigen alten Leitzins liegenden EONIA. Dies wurde durch eine Unterbietung in der liquiditätsentziehenden Feinsteuerung am 7. März verursacht, bei der nur 2,6 Mrd € statt der angestrebten 5,0 Mrd € absorbiert werden konnten. Zu Beginn der Periode März/April lag der EONIA-Spread dann bei acht Basispunkten und damit einen Basispunkt unter dem zu Beginn der Vorperiode bestehenden Spread. In den beiden Wochen vor Ostern kam es aber zu einer erneuten, spürbaren Spreadingausweitung auf bis zu 21 Basispunkte am 10. April. Wegen höher als erwartet ausgefallener autonomer Faktoren und einer größeren Inanspruchnahme der Einlagefazilität, die durch Schwierigkeiten im

Zahlungsverkehr eines einzelnen Kreditinstituts ausgelöst worden war, bestand ein relativ großes Liquiditätsdefizit, das am 11. April über eine Feinsteuerungsoperation von 26,0 Mrd € vollständig ausgeglichen wurde. Am gleichen Tag ging der Spread dennoch nur auf 13 Basispunkte zurück und blieb auch zu Beginn der neuen Periode mit zunächst zehn Basispunkten auf einem etwas erhöhten Niveau.

Die in den letzten Monaten zu beobachtende Ausweitung des EONIA-Spreads gefährdet zwar in keinster Weise die Implementierung der Geldpolitik des Eurosystems. Dennoch ist sie unerwünscht. Die EZB hat deshalb ihre Zuteilungspolitik erneut geändert und in den HRG ab dem 27. April jeweils 2,0 Mrd € über dem rechnerischen Bedarf zugeteilt. Sie tat dies auch im letzten HRG der Periode und kommunizierte dem Markt mehrmals ihre Entschlossenheit, den EONIA-Spread einzudämmen.

Liquiditätsbestimmende Faktoren ¹⁾

Mrd €; Veränderungen der Tagesdurchschnitte der Reserveerfüllungsperioden zur Vorperiode

Position	2006		
	18. Jan. bis 7. Febr.	8. Febr. bis 7. März	8. März bis 11. April
I. Bereitstellung (+) bzw. Absorption (-) von Zentralbankguthaben durch Veränderung der autonomen Faktoren			
1. Banknotenumlauf (Zunahme: -)	+ 10,8	- 2,4	- 5,6
2. Einlagen öffentlicher Haushalte beim Eurosystem (Zunahme: -)	- 12,4	+ 3,3	+ 1,7
3. Netto-Währungsreserven ²⁾	+ 7,6	- 0,5	+ 3,2
4. Sonstige Faktoren ²⁾	- 4,8	+ 5,3	+ 1,2
Insgesamt	+ 1,2	+ 5,7	+ 0,5
II. Geldpolitische Geschäfte des Eurosystems			
1. Offenmarktgeschäfte			
a) Hauptrefinanzierungsgeschäfte	- 6,4	- 10,7	- 9,2
b) Längerfristige Refinanzierungsgeschäfte	+ 6,6	+ 8,5	+ 9,0
c) Sonstige Geschäfte	+ 0,1	- 0,4	+ 0,8
2. Ständige Fazilitäten			
a) Spitzenrefinanzierungsfazilität	- 0,2	+ 0,1	+ 0,0
b) Einlagefazilität (Zunahme: -)	- 0,0	- 0,1	- 0,1
Insgesamt	+ 0,1	- 2,6	+ 0,5
III. Veränderung der Guthaben der Kreditinstitute (I. + II.)	+ 1,3	+ 2,9	+ 1,2
IV. Veränderung des Mindestreservesolls (Zunahme: -)	- 1,4	- 3,0	- 1,2

¹⁾ Zur längerfristigen Entwicklung und zum Beitrag der Deutschen Bundesbank vgl. S. 14*/15* im Statistischen Teil dieses Berichts. — ²⁾ Einschl. liquiditätsneutraler Bewertungsanpassungen zum Quartalsende.

*Zinsentwicklung
am Geldmarkt
im Zeichen der
Zinserhöhung*

reibungslos umgesetzt worden. Der Tagesgeldzins (EONIA) bewegte sich zumeist leicht oberhalb des marginalen Zuteilungssatzes, der seinerseits rund sechs Basispunkte über dem Mindestbietungssatz lag. Die kürzerfristigen Geldmarktsätze verteuerten sich nach der Leitzinsanhebung um knapp 30 Basispunkte. Noch stärker zogen die Zinsen in den längeren Laufzeitbereichen des Geldmarkts an. Zwölfmonatsgelder wurden zuletzt mit 3,3 % verzinst; das entspricht einem Anstieg um 0,4 Prozentpunkte. Die Zinsstruktur am Geldmarkt ist somit erheblich steiler geworden, und die darin zum Ausdruck kommenden Zinserwartungen sind mittlerweile deutlich nach oben gerichtet. Gemessen an den Notierungen an den Zinsterminmärkten wird von den Teilnehmern auf Sicht von zwölf Monaten eine Erhöhung des Tagesgeldsatzes auf 3 ½ % erwartet.

Monetäre Entwicklung im Euro-Währungsgebiet

*Geldmengen-
wachstum
merklich
beschleunigt*

Die Geldmenge M3 im Euro-Raum ist unter dem Einfluss der niedrigen Zinsen von Januar bis März sehr stark gestiegen, nachdem sie im vierten Quartal 2005 vorübergehend etwas verhaltener gewachsen war. Mit einer saisonbereinigten Jahresrate von 10 ½ % expandierten die Geldbestände im Berichtszeitraum wieder genauso stark wie in den Sommermonaten des Vorjahres; von Oktober bis Dezember 2005 hatten sie dagegen nur mit einer Rate von gut 4 % zugenommen. Durch das hohe Geldmengenwachstum nahm auch die Überschussliquidität im Euro-Raum weiter zu. Gemessen an der um Portfolioumschichtun-



gen bereinigten „realen Geldlücke“ stieg sie im ersten Vierteljahr um einen Prozentpunkt auf rund 6 %. In einem Umfeld steigender, insgesamt aber niedriger Zinsen wurde die Geldmengenexpansion vor allem von der starken Ausweitung der Kredite an den Privatsektor gefördert. Trotz der hohen Bereitschaft der Anleger, in längerfristige Termin- und Sparanlagen sowie Bankschuldverschreibungen zu investieren, reichte die dynamische Geldkapitalbildung und der Rückgang der Ausleihungen an öffentliche Haushalte nicht aus, um den expansiven Effekt der starken Kreditvergabe an Unternehmen und Privatpersonen im Euro-Gebiet zu kompensieren.

Wie in den Vorquartalen nahmen die in M1 enthaltenen besonders liquiden Komponenten kräftig zu. Der Bargeldumlauf expan-

Geldmenge M3 in der EWU und ihre Bilanzgegenposten

Mrd €, saisonbereinigt,
Veränderung im angegebenen Zeitraum



1 Die Veränderungen der Bilanzgegenposten werden entsprechend ihrer expansiven (+) bzw. kontraktiven (-) Wirkung auf die Geldmenge gezeigt. — 2 Kredite der Banken an öffentliche Haushalte abzüglich der von Zentralregierungen im Euro-Raum gehaltenen Einlagen und Bestände vom MFI-Sektor begebener Wertpapiere. — 3 Als Restposten aus den übrigen Positionen der konsolidierten Bilanz des MFI-Sektors gerechnet.

Deutsche Bundesbank

dierte mit einer saisonbereinigten Jahresrate von gut 12 %, die täglich fälligen Einlagen stiegen in den ersten drei Monaten mit einer auf das Jahr hochgerechneten Rate von 8 ½ %. Das im Vergleich zum Vorquartal gestiegene Expansionstempo der Geldmenge M3 war allerdings vor allem Folge der deutlich stärkeren Ausweitung der übrigen kurzfristigen Bankeinlagen. Während sie im vierten Quartal 2005 lediglich um gut 3 ½ % gewachsen waren, expandierten sie im ersten Vierteljahr 2006 mit einer saisonbereinigten Jahresrate von fast 11 ½ % rund dreimal so schnell. Dabei wurden sowohl kurzfristige Termineinlagen als auch Einlagen mit einer vereinbarten Kündigungsfrist von bis zu drei Monaten deutlich stärker aufgestockt als im Schlussquartal des Vorjahres. Unter den marktfähigen Finanzinstrumenten nahmen zuletzt per saldo ausschließlich die kurzfristigen Bankschuldverschreibungen zu. Der Absatz dieser insbesondere von institutionellen Anlegern gehaltenen Papiere dürfte zuletzt auch davon profitiert haben, dass ihr Zinsrückstand gegenüber längerfristigen festverzinslichen Wertpapieren zeitweilig sehr niedrig war und erst in jüngster Zeit wieder etwas größer geworden ist.

M3-Komponenten überwiegend mit deutlichem Zuwachs

Die sehr starke Ausweitung der Kredite an den Privatsektor stellte erneut die wichtigste Quelle der Geldentstehung im Euro-Währungsgebiet dar. Die Kreditnachfrage der Unternehmen und privaten Haushalte nahm von Januar bis März mit einer saisonbereinigten Jahresrate von 15 % zu, nach 10 % im vierten Quartal 2005. Die Banken weiteten vor allem Buchkredite an den Privatsektor im Euro-Gebiet stark aus. Darüber hinaus stockten sie

Weitere Beschleunigung der bereits starken privaten Kreditexpansion

aber auch ihre verbrieften Kreditportfolios durch den Erwerb von Wertpapieren inländischer Unternehmen weiter auf. In sektoraler Betrachtung waren Bankfinanzierungen zuletzt sowohl von privaten Bauherren als auch von nichtfinanziellen Unternehmen gefragt. Ein Teil dieser Gelder dürfte zudem erneut für die Finanzierung von Fusionen und Unternehmensumstrukturierungen sowie für Umschuldungen genutzt worden sein. Darüber hinaus expandierten auch die Buchkredite an nichtmonetäre Finanzintermediäre stark. Die noch immer niedrigen Zinsen und das insgesamt recht günstige gesamtwirtschaftliche Umfeld dürften die Kreditnachfrage im Euro-Raum gefördert haben.

Kredite an öffentliche Haushalte rückläufig

Die Kredite an öffentliche Haushalte wurden im ersten Vierteljahr 2006 abgebaut, nachdem sie im Schlussquartal 2005 noch recht kräftig aufgestockt worden waren. Dabei wurden zuletzt nicht nur die Buchkredite durch die öffentlichen Schuldner zurückgeführt, sondern die inländischen Banken gaben in saisonbereinigter Betrachtung auch Staatsanleihen ab. Da gleichzeitig jedoch auch die von Zentralstaaten gehaltenen Geldbestände zurückgingen, fiel der von den Kassendispositionen der öffentlichen Haushalte ausgehende dämpfende Effekt auf die Geldmenge M3 etwas geringer aus als der Rückgang der Bankkredite an staatliche Stellen auf den ersten Blick vermuten lässt.

Starke Geldkapitalbildung als gewisses Gegengewicht zur Kreditentwicklung

Dämpfend auf die monetäre Expansion wirkte vor allem die starke Geldkapitalbildung. Die langfristige Mittelanlage bei Banken expandierte im Berichtszeitraum mit einer saisonbereinigten Jahresrate von 9%.

Entwicklung der Kredite und Einlagen der Monetären Finanzinstitute (MFIs) in Deutschland *)

Mrd €	2006		2005	
	Jan. bis März	Jan. bis März	Jan. bis März	Jan. bis März
Position				
Einlagen von inländischen Nicht-MFIs 1)				
täglich fällig	+ 5,1		+ 26,2	
mit vereinbarter Laufzeit				
bis zu 2 Jahren	+ 4,1		- 25,0	
über 2 Jahre	+ 8,8		+ 9,2	
mit vereinbarter Kündigungsfrist				
bis zu 3 Monaten	- 3,7		+ 0,3	
über 3 Monate	+ 1,7		+ 0,2	
Kredite				
Kredite an inländische Unternehmen und Privatpersonen				
Buchkredite	+ 20,6		- 0,6	
Wertpapierkredite	+ 20,5		+ 2,7	
Kredite an inländische öffentliche Haushalte				
Buchkredite	- 7,6		- 2,3	
Wertpapierkredite	- 2,4		+ 7,4	

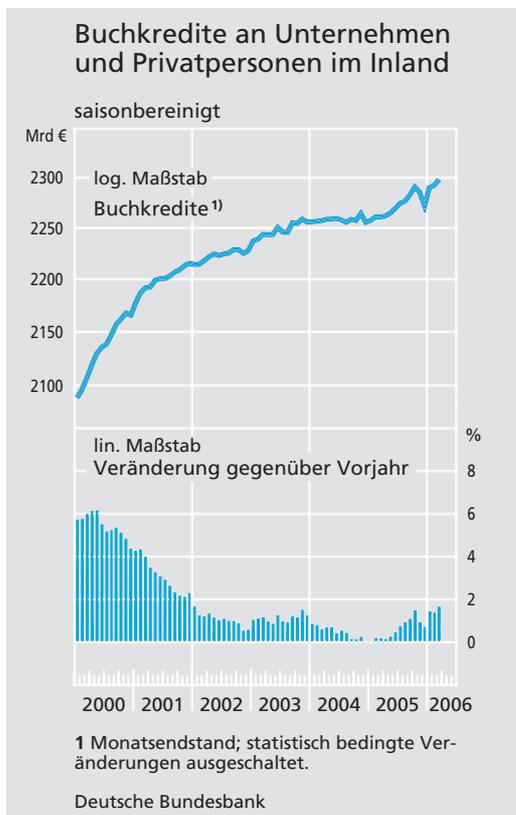
* Zu den Monetären Finanzinstituten (MFIs) zählen hier neben den Banken (einschl. Bausparkassen, ohne Bundesbank) auch die Geldmarktfonds, s. a.: Tabelle IV.1 im Statistischen Teil des Monatsberichts. — 1 Unternehmen, Privatpersonen und öffentliche Haushalte ohne den Bund.

Deutsche Bundesbank

Dabei nahmen besonders die nicht zur Geldmenge M3 zählenden längerfristigen Termineinlagen (mit einer vereinbarten Laufzeit über zwei Jahren) stark zu. Der Umlauf längerfristiger Bankschuldverschreibungen außerhalb des inländischen Bankensektors wuchs ebenfalls kräftig. Wie im Vorquartal hat zu der starken Geldkapitalbildung aber auch beigetragen, dass Kapital und Rücklagen der Banken deutlich aufgestockt wurden, was im Bilanzzusammenhang betrachtet der Geldkapitalbildung zugerechnet wird.

Einlagen- und Kreditgeschäft deutscher Banken mit inländischen Kunden

Ähnlich wie im gesamten Euro-Raum sind auch die Einlagen inländischer Anleger bei



Kräftiger Anstieg der Bankeinlagen

deutschen Banken im ersten Quartal kräftig gewachsen. Dabei expandierten von Januar bis März nicht nur die kurzfristigen Mittelanlagen, auch längerfristige Termin- und Spareinlagen verzeichneten einen kräftigen Zuwachs. Die saisonbereinigte und auf das Jahr hochgerechnete Wachstumsrate der zur Geldmenge M3 zählenden Einlagen bei deutschen Banken betrug zuletzt 5 %, nach 1 ½ % im Vorquartal.

Täglich fällige Einlagen moderat und ...

Die täglich fälligen Einlagen bei deutschen Banken sind in den Wintermonaten allerdings nur moderat gestiegen. Ihre saisonbereinigte Jahresrate betrug zuletzt nur noch 3 ½ %; in den beiden Quartalen zuvor waren sie noch um 5 ½ % beziehungsweise knapp 14 ½ % gewachsen. Zum einen dotierten unselbständige Privatpersonen diese Geldanlage deut-

lich schwächer als im entsprechenden Zeitraum der Vorjahre. Dämpfend wirkte darüber hinaus aber besonders der merkliche Abbau der Tagesgelder von nichtfinanziellen Unternehmen. In einem Umfeld steigender Kurzfristzinsen haben diese offensichtlich ihre – zumeist vergleichsweise niedrig verzinsten – Sichtguthaben in größerem Umfang in kurzfristige Termineinlagen umgeschichtet. Da auch nichtmonetäre Finanzintermediäre ihre Einlagen mit einer vereinbarten Laufzeit von bis zu zwei Jahren entgegen ihrem saisonüblichen Muster zuletzt aufgestockt haben, nahmen kurzfristige Termineinlagen insgesamt im Berichtszeitraum sehr stark zu. Kurzfristige Spareinlagen wurden dagegen leicht abgebaut. Hiervon waren auch Kündigungsgelder mit einer über die Mindest-/Grundverzinsung hinausgehenden Verzinsung betroffen.

... kurzfristige Termingelder sehr stark gestiegen

Erstmals seit einem Jahr wurden auch längerfristige Einlagen bei heimischen Banken deutlich aufgestockt. Insbesondere Termineinlagen mit einer vereinbarten Laufzeit von über zwei Jahren nahmen von Januar bis März stark zu. Darüber hinaus expandierten aber auch längerfristige Spareinlagen (mit einer vereinbarten Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten) spürbar.

Längerfristige Bankeinlagen mit deutlichem Zuwachs

Nach einem Rückgang im Vorquartal sind die Kredite deutscher Banken an inländische Nichtbanken im ersten Vierteljahr 2006 wieder gestiegen. Dabei entwickelten sich die Ausleihungen an öffentliche und private Schuldner entgegengesetzt. Während die Banken im Berichtszeitraum ihre Buchkredite an inländische öffentliche Haushalte verringerten und auch deutsche Staatspapiere per

Kreditvergabe gestiegen, ...

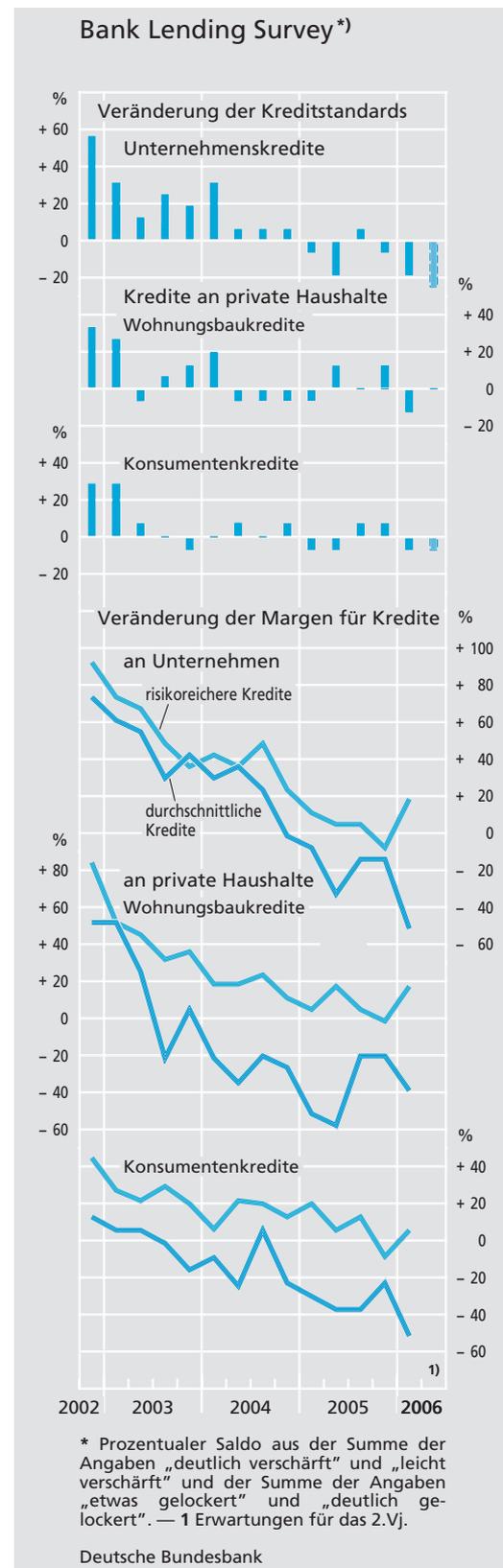
saldo abgaben, stockten sie ihre Bestände an Wertpapieren heimischer privater Emittenten in großem Umfang auf. Darüber hinaus nahmen auch erstmals wieder die Buchkredite an deutsche Unternehmen und Privatpersonen deutlich zu. Mit einer auf das Jahr hochgerechneten Zuwachsrate von knapp 5 % blieb die Kreditausweitung in Deutschland aber weiterhin deutlich hinter der besonders dynamischen Kreditexpansion im übrigen Euro-Gebiet zurück.

... allerdings spürbar durch Sondereffekte verzerrt

Während Privatpersonen ihre Kreditaußenstände gegenüber heimischen Banken weiter abbauten, zeigte sich im Firmenkreditgeschäft deutscher Banken eine gewisse Belebung. Wichtigste private Kreditnehmer auf Unternehmensseite waren aber einmal mehr nichtmonetäre Finanzintermediäre, deren Nachfrage sich ganz überwiegend auf kurzfristige Buchkredite konzentrierte. Da diese Kredite vor allem im Zuge von Wertpapierleihgeschäften mit deutschen Banken entstehen, ist mit ihnen kein Mittelzufluss an den inländischen privaten Nichtbankensektor verbunden. Schaltet man deshalb den mit solchen Geschäften verbundenen Effekt auf die inländische Kreditentwicklung aus, fällt die Vorjahrsrate der Buchkredite an den heimischen Privatsektor rund einen dreiviertel Prozentpunkt geringer aus.

Bank Lending Survey...

Die noch immer vergleichsweise mäßige Entwicklung der unverbrieften Ausleihungen an heimische nichtfinanzielle Unternehmen und private Haushalte kontrastiert etwas mit den deutschen Ergebnissen des Bank Lending Survey. Diese deuten auf moderat nachgebende Kreditstandards für Unternehmenskredite in



Zur Entwicklung der Direktbanken in Deutschland

In den letzten Jahren hat in Deutschland – wie auch in anderen Industrieländern – der filialferne Vertrieb von Bankdienstleistungen („direct banking“) insbesondere über das Internet stark zugenommen. Dabei konnte neben der Etablierung eines zusätzlichen Vertriebskanals durch bereits bestehende Banken auch ein Banktyp an Bedeutung gewinnen, für den das Filialgeschäft praktisch keine Rolle spielt: die Direktbank.

Statistische Informationen über die Direktbankaktivität herkömmlicher Filialbanken sind nur schwer zu isolieren, da sie typischerweise in die Gesamtangaben des jeweiligen Instituts eingehen. Demgegenüber bilden die Angaben eigenständiger Direktbanken einen möglichen Ansatzpunkt zur Beobachtung des „direct banking“ in Deutschland, auf den sich die vorliegende Untersuchung notwendigerweise beschränken muss. Im Folgenden wird daher auf der Basis der Meldungen dieser Banken zur monatlichen Bilanzstatistik ein kurzer Überblick ihrer Entwicklung in den vergangenen Jahren gegeben. Der Vergleich mit allen deutschen Banken dient dabei insbesondere dem Ziel, Unterschiede zwischen Direkt- und Filialbanken hinsichtlich ihrer Geschäftsschwerpunkte zu identifizieren.

Dabei wurde für diese Untersuchung eine Gruppe eigenständiger Direktbanken zusammengestellt. Ein strikter Ansatz, bei dem nur diejenigen Banken einbezogen werden, die gänzlich auf Filialen beziehungsweise auf einen Außendienst verzichten, bedeutet im deutschen Fall, dass es kaum messbare Geschäftsaktivitäten bei Direktbanken gibt. Insofern wurde hier ein eher pragmatischer Ansatz zur Abgrenzung der Direktbanken gewählt, der diejenigen Institute einbezieht, die ihre Produkte vor allem direkt vertreiben. Daneben wurden nur solche Banken einbezogen, die sich an ein breites Publikum wenden. Spezialinstitute für ausgewählte Geschäfts-

1 Bis ein Jahr einschl. — 2 Über ein Jahr. — 3 Mit Befristung bis zwei Jahre einschl. — 4 Mit Befristung über zwei Jahre. — 5 Mit vereinbarter Kündigungsfrist bis zu drei Monaten. — 6 Mit vereinbarter Kündigungs-

Deutsche Bundesbank

partner fanden keine Berücksichtigung. Gleiches gilt für „online-Broker“, die vorwiegend bilanzunwirksame Bankdienstleistungen über das Internet vertreiben.

Gemessen am Anteil ihrer Bilanzsumme an der gesamten Bilanzsumme der deutschen Kreditwirtschaft hatten die hier betrachteten Direktbanken im März 2006 einen Marktanteil von 1,5%, der sich in dem untersuchten Zeitraum seit Ende 2000 mehr als verdoppelt hat (siehe unten stehendes Schaubild). Dabei entspricht auf der Aktivseite der Bilanz der Anteil der Direktbanken am gesamten Kreditgeschäft mit dem inländischen privaten Sektor in Höhe von 1,7% etwa ihrem Bilanzanteil. Während eine Laufzeitenuntergliederung auf nur geringe Unterschiede im Vergleich zur gesamten deutschen Kreditwirtschaft hindeutet, zeigt die sektorale Unterglie-

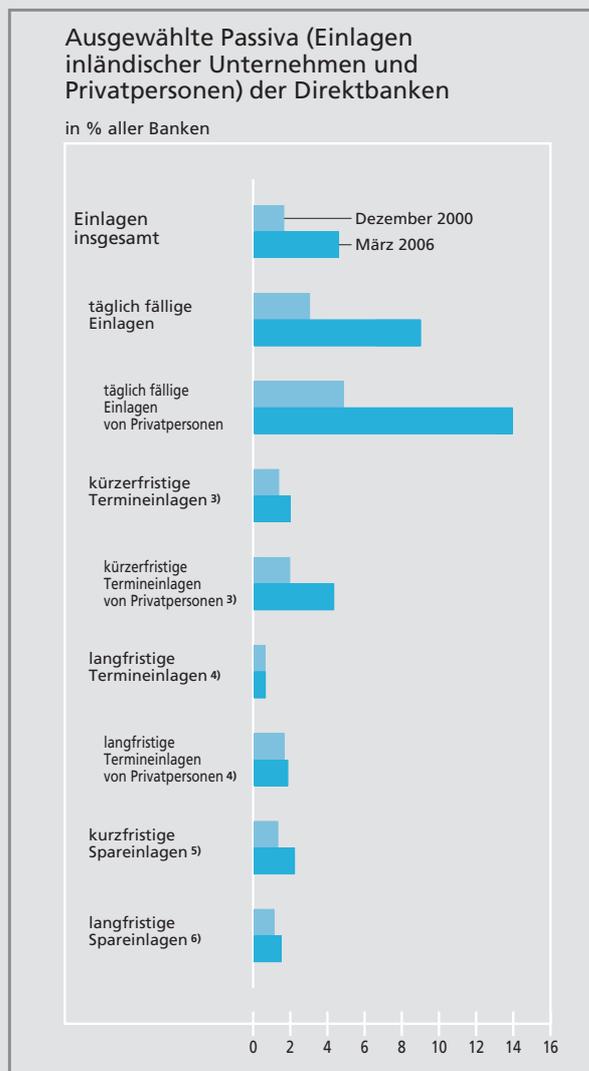


7 So fiel der Anteil der von den Direktbanken gehaltenen langfristigen Wertpapiere (Laufzeit über zwei Jahre) zuletzt mit 36% ihrer gesamten Aktiva mehr als doppelt

derung des Kreditgeschäfts eine klare Fokussierung der Direktbanken auf das Geschäft mit privaten Haushalten: So lagen sowohl ihr Anteil an den gesamten kurzfristigen Ausleihungen an diese Kundengruppe mit zuletzt 3,9% als auch der entsprechende Wert für längere Laufzeiten in Höhe von 2,5% deutlich über ihrem Bilanzanteil. Demgegenüber ist ihr Firmenkundenkreditgeschäft vernachlässigbar gering.

Vor allem im Passivgeschäft mit dem inländischen privaten Sektor ist es den hier betrachteten Direktbanken in den letzten Jahren gelungen, ihren Marktanteil zu erhöhen; er war zuletzt mit 4,6% spürbar höher als der entsprechende Anteil dieser Banken an der Bilanzsumme deutscher Kreditinstitute (siehe nebenstehendes Schaubild). Auch hier zeigt sich, dass in erster Linie das Geschäft mit inländischen Privatkunden expandierte, wobei insbesondere die von privaten Haushalten bei den betrachteten Direktbanken gehaltenen kürzerfristigen Bankeinlagen in den vergangenen Jahren kräftig aufgestockt wurden. Dies gilt in geringerem Maße für die kurzfristigen Termin- und Spareinlagen; vor allem jedoch nehmen die hier untersuchten Direktbanken täglich fällige Gelder privater inländischer Haushalte in einem Umfang herein, der im Verhältnis zu den gesamten Einlagen dieser Kategorie knapp dem Zehnfachen ihres Bilanzanteils entspricht.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass in den vergangenen Jahren mit den Direktbanken in Deutschland ein Banktyp an Bedeutung gewonnen hat, der ein selektives Geschäftsmodell insbesondere im Einlagen- und Kreditgeschäft mit privaten Haushalten verfolgt. Nachdem diese Institute zunächst insbesondere im Passivgeschäft merkliche Zuwächse erzielen konnten, wuchsen in jüngerer Zeit die Ausleihungen an private Haushalte besonders kräftig. Die nicht als Buchkredite herausge- so hoch aus wie der entsprechende Wert für alle deutschen Banken (16½%). Der Anteil der von den Direktbanken gehaltenen langfristigen Wertpapiere an den vom gesamten deutschen Bankensektor



gegebenen Mittel werden von den Direktbanken typischerweise in (langfristigen) Wertpapieren angelegt.⁷⁾ Inwieweit die Entwicklung der hier betrachteten Direktbanken als repräsentativ für den gesamten filialfernen Vertrieb von Bankdienstleistungen in Deutschland angesehen werden kann, ist mangels umfassenderer Informationen über das Direktbankgeschäft der Filialbanken nur schwer zu beurteilen.

gehaltenen entsprechenden Papieren betrug zuletzt 3½% (zum Vergleich: Bilanzsummenanteil der Direktbanken 1½%).



Deutschland hin. Auch private Haushalte konnten hier zu Lande von einer leichten Lockerung bei den Standards für Wohnungsbaukredite profitieren, während die Kreditstandards für Konsumentenkredite nahezu unverändert blieben. Ursächlich für diese in der Tendenz expansivere Kreditvergabepolitik der Banken war laut Angabe der teilnehmenden Institute vor allem der gestiegene Wettbewerb. Für das zweite Quartal 2006 gehen die Institute von weiteren Lockerungen der Kreditstandards für Firmenkunden und unveränderten Standards im Privatkundengeschäft aus.

Darüber hinaus berichteten die befragten Banken von einer erneut leicht steigenden Nachfrage nach Unternehmenskrediten. Auch ist der Ausblick für die Nachfrage nach Firmenkrediten durchaus positiv. Bei den Konsumentenkrediten hingegen blieb die Nachfrage im ersten Quartal 2006 nahezu unverändert, während diejenige nach Wohnungsbaukrediten nach dem recht deutlichen Anstieg im vergangenen Herbst, der vermutlich durch Vorzieheffekte auf Grund des Wegfalls der Eigenheimzulage zu Beginn dieses Jahres bedingt war, merklich abfiel. Für das zweite Quartal 2006 erwarten die befragten Banken spürbare Impulse aus dem Privatkundengeschäft lediglich im Bereich der Konsumentenkredite.

... berichtet über leicht anziehende Nachfrage nach Unternehmenskrediten

Insbesondere bei den Unternehmenskrediten weisen die deutschen Resultate damit auf eine etwas stärkere Lockerung der Angebotsbedingungen hin als die Ergebnisse des Euro-Raums insgesamt. Auch die Veränderung der Nachfrage nach Unternehmenskrediten

wurde in Deutschland etwas positiver beurteilt als im EWU-Durchschnitt. Die Entwicklungen im Bereich der Privatkunden stimmen hingegen im Großen und Ganzen mit den europäischen Umfrageergebnissen überein.¹⁾

*Kreditzinsen
erneut
angezogen, ...*

Nicht zuletzt im Gefolge der weiteren EZB-Leitzinserhöhung Anfang März setzte sich der bereits im Vorquartal zu beobachtende Anstieg der deutschen Bankzinsen im Kreditneugeschäft mit dem privaten Sektor auch im ersten Vierteljahr 2006 fort. Sowohl Firmenkredite als auch Wohnungsbau- sowie Konsumentenkredite, deren Konditionen gegen den allgemeinen Trend noch im Vorquartal nachgegeben hatten, verteuerten sich über nahezu alle Zinsbindungsfristen hinweg. Dabei war der Zinsanstieg bei den kurzen Zinsbindungsfristen tendenziell größer als bei den längeren. Zuletzt berechneten deutsche Banken im langfristigen Neugeschäft mit nicht-finanziellen Unternehmen je nach Kreditvolumen zwischen 4,4 % und 4,5 %; für langfristige Konsumentenkredite forderten sie 8,6 % und für Wohnungsbaukredite mit einer Zinsbindung von über zehn Jahren 4,4 %.

Trotz der Zinserhöhungen berichteten die heimischen Banken im Rahmen der deutschen Ergebnisse des Bank Lending Survey im Euro-Währungsgebiet von einer fortgesetzten Verringerung ihrer Margen für durchschnittlich riskante Kredite sowohl im Bereich der Privats als auch der Geschäftskunden. Lediglich bei den risikoreicheren Krediten kam es den Banken zufolge überwiegend zu leichten Margenausweitungen.

*... bei weiter
sinkenden
Margen für
durchschnittlich
riskante Kredite*

Im Passivgeschäft inländischer Banken mit privaten Haushalten wurde im ersten Quartal 2006 erneut vor allem die Vergütung von Termingeldern, aber auch diejenige täglich fälliger Einlagen, nach oben angepasst. Zuletzt boten die Kreditinstitute für zeitlich befristete Einlagen privater Haushalte je nach Laufzeitkategorie zwischen 2,3 % und 2,8 % und für täglich fällige Einlagen 1,3 %. Demgegenüber blieben die Zinsen für Spareinlagen nahezu unverändert; sie lagen für Kündigungsfristen von bis zu drei Monaten bei 2,0 % und für längere Kündigungsfristen bei 2,4 %.

*Einlagenzinsen
überwiegend
gestiegen*

¹ Vgl. hierzu: Europäische Zentralbank, Monatsbericht, Mai 2006, S. 22 ff.